

MINIMIERUNG DER KONFLIKTE VON INTERESSENVERTRETERN IN NATURA-2000- SCHUTZGEBIETEN

EINLEITUNG

Das Natura-2000-Netzwerk als Kernstück der Natur- und Biodiversitätspolitik der Europäischen Union ist ein Netzwerk besonderer Schutzgebiete (BSG), die sogenannten Special Protection Areas (SPAs) und Special Areas of Conservation (SACs), welches nach den Maßgaben der Vogelrichtlinie und der Habitat-Richtlinie eingerichtet wurde und aktuell zusammen rund 18 % der Landflächen der Europäischen Union umfasst.

Natura 2000 stützt sich auf den Grundsatz der Erhaltung und nachhaltigen Nutzung und will sicherstellen, dass die mit der Einrichtung dieser Gebiete verknüpften Werte des Menschen langfristig erhalten bleiben. Natura-2000-Schutzgebiete sind als nicht streng geschützte Gebiete zu verstehen. In der Tat befindet sich ein Großteil der Gebiete in Privatbesitz. Im Mittelpunkt steht die Realisierung der für die Natura-2000-Gebiete definierten Erhaltungsziele unter Berücksichtigung der ökonomischen, kulturellen, regionalen und freizeitrelevanten Erfordernisse der Bevölkerung.

Daher sind in diesen Gebieten auch land- und forstwirtschaftliche sowie sozio-ökonomische und kulturelle Aktivitäten erlaubt, sofern diese nachhaltig erfolgen und die Bestandsituation von Vögeln sowie den Erhaltungszustand anderer Arten und Habitats, für welche diese Schutzgebiete eingerichtet wurden, nicht negativ beeinflussen. Die Koexistenz von Aktivitäten innerhalb eines Schutzgebietes bietet die Chance für verschiedene Formen der Landnutzung und die gemeinsame Schaffung von Landbewirtschaftungsplänen, welche sämtliche Interessenvertreter zufriedenstellen, aber dennoch Freiräume für die Integration verschiedener Aktivitäten in die Naturschutzpolitik und die Schaffung eines auf den ersten Blick antagonistisch anmutenden Dialogs zwischen den Interessenvertretern ermöglicht.

Natura-2000-Schutzgebiete bieten mehr integrative als segregative Ansätze zur Biodiversitätserhaltung. Integrativen Ansätzen zufolge entsteht bei einer wenig intensiven Nutzung größerer Gebiete ein höherer Grad an Biodiversität als bei einer hochintensiven Nutzung kleinerer Gebiete, welche von streng geschützten Zonen umgeben sind (dem segregativem Ansatz). Anders gesagt bedeutet dies, dass integrative Ansätze die Integration von Tätigkeiten des Menschen innerhalb natürlicher Gebiete unterstützen, wohingegen segregative Ansätze die geographische Kompartimentierung von Schutzgebieten von dem für Tätigkeiten des Menschen genutzten Land fördern.

Der integrative Ansatz erkennt daher die Bedeutung der Rolle der Interaktionen zwischen der Natur und dem Menschen an, da diese unmittelbar mit den von der Natur zur Verfügung gestellten Ökosystemdienstleistungen verbunden sind. Das Millennium Ecosystem Assessment definiert dies einfach als „den Nutzen, den der Mensch aus Ökosystemen zieht“, und welcher sowohl Waren wie zum Beispiel Holz, als auch Dienstleistungen wie die Reinigung der Luft und die Erhaltung des psychologischen, physiologischen und sozialen Wohlbefindens der sie Umgebenden umfasst.

Die nachhaltige Integration von Tätigkeiten des Menschen in die natürliche Umwelt ist daher der Isolierung des Menschen von der Natur im Sinne einer nachhaltigen und langfristigen Interaktion zwischen Mensch und der Natur, von der dieser abhängt, vorzuziehen.

Trotz des Nutzens einer Integration multipler Formen der Landnutzung innerhalb derselben Landschaft kann die Vielzahl der Interessenvertreter und Aktivitäten innerhalb eines gegebenen Natura-2000-Schutzgebietes potentiell auch Anlass zu Konflikten geben.

Selbst wenn alle Parteien danach streben, das der jeweiligen Meinung nach Beste für ein Schutzgebiet erreichen zu wollen, könnten unterschiedliche Meinungen und Schwerpunktsetzungen auch zu Meinungsverschiedenheiten über die Art des Gebietsmanagements und seiner Ziele führen. Bei unsachgemäßer Auseinandersetzung können diese Konflikte dann Probleme für das Gebietsmanagement einschließlich einer Verschlechterung von Arbeitsbeziehungen sowie verzögerte Fortschritte und finanzielle Kosten nach sich ziehen.

In einigen Fällen können diese Konflikte sogar zu einem vollständigen Zusammenbruch der Beziehungen zwischen Interessenvertretern und damit einhergehend zur Beendigung von Kooperationen und selbst dauerhafter Zerstörung des kooperativ ausgerichteten Managements von Schutzgebieten mit negativen Konsequenzen für die Naturerhaltungsziele führen.

Vor dem Hintergrund dieser negativen Auswirkungen ist die Vermeidung von Konflikten einer Konfliktlösung vorzuziehen. Wir müssen uns daher folgendes vergegenwärtigen:

1. **Welches sind die Konflikte?**
2. **Warum entstehen Konflikte überhaupt?**
3. **Was kann getan werden, um die Entwicklung von Konflikten zu vermeiden?**
4. **Wie können wir Konflikte lösen, nachdem sie entstanden sind?**

Unser Dokument will über die Möglichkeiten informieren, wie potentielle Konflikte zwischen den verschiedenen, innerhalb von Natura-2000-Schutzgebieten operierenden, Interessenvertretern, einschließlich Jägern, vermieden werden können. Aufgrund der Allgemeingültigkeit dieser Grundsätze lassen sich diese aber auch auf jede Gruppe von Interessenvertretern innerhalb von Gebieten außerhalb des Natura-2000-Netzwerkes anwenden.

Welches sind die Konflikte?

Konflikte sind Unstimmigkeiten oder Differenzen über das Management eines Schutzgebietes, welche finanziellen Belastungen oder Verzögerungen im Fortschritt nach sich ziehen können.

Konflikte sind Zeichen einer gescheiterten Zusammenarbeit, wobei Meinungsverschiedenheiten zwischen Interessenvertretern nicht unbedingt etwas Schlechtes sein müssen. Konflikte mit niedriger Intensität wie Meinungsverschiedenheiten oder Unstimmigkeiten können auch ein natürlicher Bestandteil einer Zusammenarbeit sein: so stellen *Torre and Lefranc*(2006) ^{vii} im Rahmen einer Sammlung von Studien fest, dass Konflikte im Leben einer jeden Gemeinschaft zu finden und als Zeichen für Innovation zu verstehen sind.

Interessenvertreter repräsentieren unterschiedliche Interessen und wollen eine möglichst optimale Situation für diejenigen erreichen, welche sie repräsentieren. Wenn Meinungsverschiedenheiten auf eine Art gelöst werden können, der alle Interessenvertreter zustimmen, sind auf Konsens gegründete Fortschritte bei dem Management eines Gebietes möglich, ohne dass man unter den negativen Konsequenzen dieser Konflikte leiden muss.



Aus diesem Grunde stellen Bemühungen, die Entwicklung von Konflikten mit niedriger Intensität um jeden Preis zu verhüten, nicht unbedingt den besten Ansatz dar, da man Meinungsverschiedenheiten nun einmal nicht vermeiden kann. Allerdings kann ein Scheitern einer Zusammenarbeit vorausgesehen und verhütet werden, in dem man das Problem an der Quelle aufgreift und diese Differenzen beilegt. Dies würde dazu beitragen, die Entstehung intensiverer Konflikte zu vermeiden, da sich diese nachteilig auf die fruchtbare Zusammenarbeit beim Management von Natura 2000-Schutzgebieten auswirken.

Warum entstehen Konflikte überhaupt?

Konflikte finden nicht ohne Grund statt, sondern "entstehen häufig aus einer Auseinandersetzung, die graduell aus einer Unstimmigkeit heraus zu einer Streitigkeit zwischen Menschen und/oder Gruppen eskaliert"^{vii}.

Der Bericht 'Natura 2000 - Addressing conflicts and promoting benefits' (Natura 2000 – Konfliktbehandlung und Nutzenförderung) definiert hierzu drei Konfliktgrade:

- **Meinungsverschiedenheit:** Individuen haben einen unterschiedlichen Standpunkt zu einer Sache, die Situation hat sich aber noch nicht zu einer Unstimmigkeit oder einem Konflikt entwickelt.
- **Unstimmigkeit:** Individuen sind sich uneinig über die Lösung eines Problems. Das gegenseitige Vertrauen zwischen ihnen beeinflusst aber nicht die Zusammenarbeit und Verhandlungen sind möglich.
Selbst bei Unstimmigkeit bzgl. des faktischen Wissens oder der mit diesem Wissen verknüpften Werten sind sich die Individuen dennoch der Kooperation der anderen sicher.
- **Offener Konflikt:** Individuen sind sich uneinig über die Lösung eines Problems, das gegenseitige Vertrauen ist verloren gegangen. Die Parteien ergreifen daher nichtkooperative Konfliktstrategien: hierzu gehören Vorwände, Lügen, passiver Widerstand, vorgebliche Missverständnisse und selbst gewalttätige Aktionen.

"Konflikte sind ihrem Wesen nach dynamisch, sie entwickeln und ändern sich. Ansätze zum Konfliktmanagement unterscheiden sich nach der Phase des Entstehens eines Konfliktes und des sozialen Kontextes. Wenn potentiellen Konflikten nicht begegnet wird, können reale Konflikte entstehen. Wenn Streitigkeiten zu weit gehen, können sie in einen formellen Rechtsstreit münden. Eine Einhaltung der Rechtsvorschriften der EU auf allen Ebenen unterstützt die Verringerung von Konflikten, spart Zeit und Kosten und wirkt sich gewinnbringend für Natura 2000 und die Gesellschaft im Allgemeinen aus"^{vii}.

Konflikte entstehen und eskalieren durch einen Mangel an:

- A. **Information und Kommunikation** zwischen Interessenvertretern.
- B. **Ausbildung und Training:** Sie sind erforderlich, um zu gewährleisten, dass die Verantwortlichen für das Engagement mit lokalen Interessenvertretern über gute Kommunikationsfähigkeiten und Kompetenz im Konfliktmanagement verfügen.
- C. **Transparenz** in Entscheidungsprozessen.
- D. **Kenntnis des örtlichen Gegebenheiten** und ihrer kulturellen, sozio-ökonomischen und wissenschaftlichen Umgebung.
- E. **Integration der konfliktverursachenden Aktivität in örtliche Entwicklungspläne.** Dies würde gewährleisten, dass potentielle Konflikte auf der strategischen Ebene erfasst und Projekte so ausgestaltet würden, dass diese Aktivitäten berücksichtigt werden.



- F. **Zugriff auf Mittel.** Maßnahmen zur Verringerung von Konflikten benötigen häufig eine zusätzliche Finanzierung. Es kann daher nötig sein, dass Interessenvertreter an der Beschaffung von Mitteln mitwirken.^{viii}

Vorgenannte Punkte sollten daher weitestgehend abgedeckt sein. Mit diesem Dokument wollen wir potentielle Lösungen zur Schließung dieser Lücken vorstellen.

Was kann zur Verhütung von Konflikten in Natura-2000-Schutzgebieten getan werden?

- I. **Erfassung der Interessenvertreter:** der erste Schritt zur Minimierung von Konflikten sollte immer ein umfassender Überblick und eine Bewertung aller Interessenvertreter sein. Dabei ist es wichtig, alle maßgeblichen Interessenvertreter auszumachen und mit diesen in Kontakt zu treten. Dabei hängt die Zusammensetzung der Interessenvertreter vom jeweiligen Natura-2000-Schutzgebiet ab. Durch Einbindung aller Interessenvertreter von Beginn an in sämtliche Projektphasen, können etwaige Bedenken geäußert und in Angriff genommen werden, bevor sich diese zu einem Konflikt entwickeln.

Wie die Zusammenarbeit von Interessenvertretern in Andalusien (Spanien) die Vermeidung von Konflikte unterstützte: Dank der Zusammenarbeit von Jägern und Naturschützern mit der lokalen Öffentlichkeit in Andalusien (Spanien) konnte eine stärkere Anerkennung der Präsenz des Iberischen Luchses in diesem Raum erreicht werden. Auch von lokaler Seite wurde dies erheblich unterstützt. Innerhalb der ersten beiden Jahre konnten bereits 80 Vereinbarungen mit privaten Jagden für eine Einschränkung der Jagd und ein luchsfreundliches Gebietsmanagement getroffen werden. Das Projekt wurde mit einem Eurosite-Kommunikationspreis für die Qualität des erstellten Materials und die effiziente Sensibilisierung für den Luchs und Natura 2000 ausgezeichnet.^{ix}

- II. **Einbindung ortsansässiger sowie ortsfremder Interessenvertreter:** Entscheidend ist, dass Diskussionen über das Gebietsmanagement nicht ideologisch geprägt sind, da damit persönliche Meinungen ins Spiel kommen und Fakten übersehen werden können. Wichtig ist daher, auf wissenschaftlich fundiertes Wissen zurückzugreifen. Daher müssen Wissenschaftler (etwa Biologen mit Schwerpunkt Naturschutz) auch in den Managementprozess eingebunden werden. Dies ermöglicht die Ermittlung ausreichenden und qualitativ hochwertigen Materials, auf deren Grundlage objektive Managemententscheidungen erfolgen können. Eine unterbliebene Anerkennung und Einbindung ortsrelevanten Wissens kann zu einer wahrgenommenen Entfremdung der ortsansässigen Gemeinschaft und einem Zusammenbruch der Kooperation zwischen dieser und externer Seite führen. Die Einbindung der Menschen vor Ort in den Informationsbeschaffungs- und Managementprozess zur Vermeidung von Wissenslücken zur kulturellen und sozioökonomischen Realität und Entwicklung von Konflikten ist daher dringend zu empfehlen.^x



Wie die empfundene mangelnde Einbindung der örtlichen Bevölkerung in Schweden und Finnland zu einer Radikalisierung Protestierender und einer Zunahme der Konfliktintensität geführt hat:

In Schweden und Finnland war es zu einer drastischen Verschärfung eines Konfliktes zwischen Jägern und anderer Interessenvertreter bzgl. zunehmender Wolfsbestände (*Canis lupus*) aufgrund dessen schlechter Handhabung durch die Behörden gekommen.

Die Jägerschaft hatte sich aus dem Gesetzgebungsverfahren ausgeschlossen gefühlt. Hierdurch war es zu verstärkten Widerständen gegen den Naturschutz gekommen. Verschärfend war hinzugekommen, dass die Behörden diesen Widerstand gegenüber dem Naturschutz nicht anerkannten. Dies führte schließlich zur Radikalisierung einiger Widerständler, die sich von der rechtmäßig handelnden Jägerschaft distanzieren, und über den Weg einer Subkultur einen harten regierungsfeindlichen Kurs einschlugen. Die Situation gipfelte darin, dass schließlich sogar Wölfe illegal getötet wurden. Die schlechte Handhabung des Konflikts durch die Behörden hat die öffentliche Auseinandersetzung mit diesem Thema gefährdet, und die politische Legitimität der rechtmäßig agierenden Jägerschaft sowie die Rechtmäßigkeit jeder noch zu treffenden naturschutzrelevanten Entscheidung untergraben.^{xi}

III. Identifizierung gemeinsamer Ziele: Nach erfolgter Einbindung sämtlicher Interessenvertreter in die ersten Gespräche ist es in jedermanns Sinne, auf gemeinsame Interessen hinzuwirken, welche in Form von Fragebögen oder Interviews ermittelt werden können, und von allen Interessenvertretern zu beantworten sind.

Mögliche Fragen hierbei könnten sein:

- a. Was bedeutet dieses Natura-2000-Schutzgebiet für Sie?
- b. Welche Kriterien sind Ihrer Meinung nach für die Evaluierung verschiedener kleiner Parzellen ausschlaggebend (einschließlich aller sozialen, ökonomischen und ökologischen Faktoren)?
- c. Inwiefern unterscheiden sich Ihre Interessen hinsichtlich des Schutzgebietes von den Interessen anderer Interessenvertreter (entnommen aus Shmelev, 2012^{xii})?

Nach Zusammentragung aller Ergebnisse kann eine Zuordnung der Antworten zwecks Ermittlung der von allen Interessenvertretern gemeinsam verfolgten Interessen erfolgen. Dank Identifizierung gemeinsamer Interessen können Grundlagen für den zukünftigen Dialog und Entwicklungsmaßnahmen geschaffen werden und historisch antagonistischen Interessenvertretern gezeigt werden, dass auch sie gemeinsame Werte miteinander teilen können.

IV. Kommunikation ist der Schlüssel: die Zusammenarbeit von Interessenvertretern stützt sich auf den Dialog, der die Zusammenarbeit überhaupt ermöglicht, einen Konsens schaffen und Probleme bewältigen kann. Ohne diesen gestaltet sich das Management eines Schutzgebietes als außerordentlich schwierig. Ein Weg zur Einbindung aller Interessenvertreter in den Dialog und die Entscheidungsfindung ist deren Einbindung in die Schaffung eines **Managementplans** für ein Gebiet.



Durch Mitwirkung an der Schaffung eines Dialogs zwischen allen betroffenen Parteien sowie der Vereinbarung pragmatischer Managementlösungen für das betroffene Gebiet, können multifunktionelle Managementpläne äußerst nützlich für die Verringerung potentieller Konflikte sein, da sie:

- a. ein offenes Forum für Gespräche aller Interessenvertreter bieten;
- b. an der Konsensbildung über das langfristige Management eines Gebiets mitwirken;
- c. eine Art gemeinsame Verantwortungsgefühl für das endgültige Ergebnis bewirken;
- d. die Transparenz des Entscheidungsprozesses gewährleisten – indem man sich bemüht, zu zeigen, wie man mit den Rückmeldungen der Interessenvertreter umgegangen ist;
- e. den Erhaltungsbedarf der Lebensräume und dortigen Arten erfassen, damit allen deutlich wird, was und warum etwas erhalten wird (sinnvoll zur Vermeidung von Konflikten mit Naturschutzorganisationen);
- f. das sozioökonomische und kulturelle Umfeld eines Gebietes und die Interaktionen zwischen den verschiedenen Nutzungen des Landes und der dort anwesenden Arten und Lebensräume erklären (sinnvoll zur Vermeidung von Konflikten mit Naturschutzorganisationen).^{xiii}

V. *Respektvoll sein:* Gewährleistung einer offenen und respektvollen Atmosphäre während Zusammenkünften zwecks Vertrauensbildung und Beziehungsaufbau. Vorzugsweise sollten im Vorfeld informelle Kontakte organisiert werden, damit die Menschen sich kennenlernen können.

VI. *Würdigung des Engagements von Interessenvertretern:* Förderung und Anerkennung der Teilnahme von Interessenvertretern durch besondere Würdigung deren Engagements und (zum Beispiel) Entwicklung gesonderter Programme zur Vergabe von Auszeichnungen zur Würdigung des aktiven Engagements in Managementprozessen.

Wie begegnet man eintretenden Konflikten

Trotz Vornahme umfangreicher Maßnahmen zur Minimierung des Risikos von Konflikten, können diese dennoch eintreten. Hierfür steht ein aus vier Schritten bestehendes Grundgerüst zur Konfliktbeilegung bereit^{xiv}:

1. Erfassung des Konflikts

Der erste Schritt besteht in einer vorläufigen Bewertung der Historie und Intensität sowie des Umfangs eines Konfliktes zwecks Sensibilisierung für die maßgeblichen, bei der Entwicklung einer Strategie zur Konfliktbeilegung, zu berücksichtigenden Aspekte.

2. Bewertung des Konflikts

Der zweite Schritt besteht in der Bewertung der ökologischen, sozioökonomischen und institutionellen Ausgangsbasis eines Konfliktes zwecks Optimierung des faktischen Wissens und Verständnisses hierzu: wodurch ist der Konflikt entstanden? Welche grundlegenden Faktoren führen die betroffenen Interessenvertreter hierzu an? Damit Konflikte gelöst werden können, ist es wichtig, die Konfliktquellen genauestens zu ermitteln. Diese Fragestellungen sollten zum Schwerpunktthema der Debatte werden, von denen man während der Debatte auch möglichst nicht abrücken sollte.



3. Entwicklung und Umsetzung von Lösungen

In der dritten Phase können, anhand der Ergebnisse der Bewertungsphase, entsprechende Lösungen ausgearbeitet werden. Die Verbesserung der Kommunikation zwischen antagonistischen Interessenvertretern bildet häufig die Grundlage für die Lösung eines Konfliktes. Die Organisation kleiner Arbeitsgruppen oder Treffen kann der Lösung von Konflikten dienen. So können sich etwa Interessenvertreter über kleinere Arbeitsgruppen zu spezifischen Themen bzw. Fachgruppen organisieren und ermöglichen damit einen strukturierten Ansatz innerhalb des Dialogs der Interessenvertreter und einer thematisch bezogener Behandlung von Fragen. Hilfreich kann auch die Organisation individueller Treffen zwischen konträren Interessenvertretern zwecks Verständnisses ihrer Motive und Beleuchtung der Sichtweisen anderer Interessenvertreter sein^{vii}. Ebenfalls unerlässlich ist, dass Diskussionen wissenschaftlich fundiert geführt und nicht von ideologischen oder persönlichen Beweggründen geprägt sind.

Sobald ein Kompromiss gefunden und der Konflikt gelöst wurde, kann dies im Rahmen einer gemeinsamen Entscheidung etwa in Form einer Vereinbarung bzw. formellen Verabschiedung eines Managementplans oder einer Erklärung festgelegt werden.

Wie Jäger in der Region Languedoc-Roussillon (FR) Konflikte lösten und über den verbesserten Dialog Unterstützung für die nachhaltige Jagd erhielten.

In den späten 1990er Jahren waren zwischen Jägern und anderen Interessenvertretern Missverständnisse und Konflikte in Zusammenhang mit der Umsetzung von Natura 2000 in der französischen Region Languedoc-Roussillon entstanden. Zwecks Verbesserung des Dialogs hatte der Jagdverband dieser Region das ChasNAT2000-Programm zur Sensibilisierung, Mediation, Informationsvermittlung, Beschreibung jagdlicher Aktivitäten in Natura-2000-Schutzgebieten, der Organisation von Arbeitsgruppen und Workshops sowie der Unterstützung für Folgenabschätzungen und allgemeine Unterstützung für Verträge zwischen Natura-2000-Schutzgebieten und Jagdvereinigungen ins Leben gerufen. Dank dieser Initiative konnten Konflikte gelöst und der Weg für die heutige Situation bereitet werden, in der die organisatorischen Einheiten der Jäger in das Management verschiedener Natura-2000-Schutzgebiete in der Region eingebunden sind. Das ChasNat2000-Programm wurde dank seiner hohen Qualität und erfolgreichen Mediations- und Kommunikationsarbeit in 2014 in die Endrunde für den Natura-2000-Award für die Kategorie ‚Ausgleich von Interessen/Wahrnehmungen‘ gewählt.^{xv, xvi}

4. Die Überwachungsphase

Die langfristige Erfolgssicherung eines Prozesses zur Konfliktbehebung erfordert eine Bewertung der anvisierten Ergebnisse aller Konfliktparteien. Die Überwachung sollte als Feedback-Mechanismus zur Verbesserung der Ergebnisse und des Prozesses des Konfliktmanagements fungieren und sowohl die Intensität des Konfliktes innerhalb der verschiedenen Gruppen von Interessenvertretern und der sozialen und ökonomischen Effekte eines Konfliktes bewerten.



FAZIT

Aufgrund der vielfältigen, zeitgleich innerhalb Natura-2000-Schutzgebieten stattfindenden Landnutzungen sind Konflikte zwischen Interessenvertretern zu erwarten und machen eine entsprechende Konfliktverhütung und/oder Managementmaßnahmen erforderlich. Konflikte sind zeit- und kostenaufwendig, können zu einem Zusammenbruch von Arbeitsbeziehungen führen, Fortschritte beim Gebietsmanagement verhindern und das Erreichen der für das Schutzgebiet gesetzten Ziele behindern.

Durch Planung und sorgfältigem Management seitens der Interessenvertreter können die Mehrzahl aller Konflikte vermieden werden. Entstehende Konflikte können eingeschränkt und bei Ergreifen entsprechender Schritte in den meisten Fällen beigelegt werden. Dieses Dokument informiert über die möglichen Schritte zur Gewährleistung einer ordnungsgemäßen Funktion eines Natura-2000-Schutzgebietes und der entsprechenden Zusammenarbeit der Interessenvertreter in diesem.

Maßgebliche Punkte hierbei sind:

- **Konflikte sind teuer** – sowohl zeitlich als auch finanziell, als auch in Bezug auf die zu erreichenden Naturerhaltungsziele oder aber den Respekt zwischen den Interessenvertretern, und sollten daher möglichst verhindert oder aber gelöst werden.
- **Konflikte entwickeln sich allmählich** – sie entstehen nicht aus dem Nichts heraus und eskalieren aufgrund mangelnder Kommunikation, Training, Transparenz, lokalem Wissen, Planung und Finanzierung.
- **Konfliktvermeidung ist einer Konfliktlösung vorzuziehen** – weil dies einfacher ist. Der Schlüssel hierbei ist die Einbindung aller Interessenvertreter in den gesamten Prozess. Die Vermeidung von Konflikten bedarf aber auch der Identifizierung gemeinsamer Ziele, einer guten Kommunikation und die Gewährleistung eines auf respektvoller Zusammenarbeit gründenden Umfelds.
- **Konflikte können nur durch rationale Diskussionen gelöst werden** – wichtig ist eine präzise Ermittlung der Konfliktquelle. Sobald dies erfolgt ist, muss jede Diskussion auf wissenschaftliche Erkenntnisse stützen und darf nicht ideologisch geprägt sein. Die Einrichtung kleinerer Arbeitsgruppen zu spezifischen Themen kann an der Bündelung des Prozesses mitwirken. Eine gemeinsame Vereinbarung der kontrahierenden Interessenvertreter kann dabei helfen, eine Resolution zu verankern. Eine entsprechende Überwachung im Anschluss daran sorgt mit dafür, dass der Konflikt nicht wieder entsteht.

Über eine sorgfältige Planung, einem ordentlichen Management sowie adäquate Strategien zur Identifizierung, Verhütung und Lösung von Konflikten nach ihrem Entstehen, kann das Natura-2000-Netzwerk weiterhin Europas Biodiversität erhalten und vielfältige Tätigkeiten des Menschen ermöglichen, mit denen das Land gleichzeitig und nachhaltig sowie langfristig genutzt werden kann.



- ⁱ Richtlinie 2009/147/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 30. November 2009 zur Erhaltung wildlebender Vogelarten (kodifizierte Fassung)
- ⁱⁱ Richtlinie des Rates 92/43/EWG vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen
- ⁱⁱⁱ http://ec.europa.eu/environment/nature/natura2000/barometer/index_en.htm [Abfrage am 26.10.15]
- ^{iv} EK 2013 Nachhaltige Jagd und Natura 2000
- ^v MA (2005) *Ecosystems and Human Well-Being: Synthesis* (Ökosysteme und menschliches Wohlbefinden). Island Press, Washington, DC.
- ^{vi} Douglas I and UK MAB. 2005. *Urban Greenspace and Mental Health* [pdf] (Urbane Grünflächen und mentale Gesundheit). UK MAB Urban Forum. Verfügbar unter <www.psykinfo.regionsyddanmark.dk/dwn109162> [Abfrage am 26.10.15]
- ^{vii} Torre A and Lefranc C. 2006. *Les Conflits dans les zones Rurales et périurbaines. Premières analyses de la Presse Quotidienne Regionale*. (Konflikte in ländlichen und stadtnahen Zonen. Erste Analysen der regionalen Tagespresse) *Espaces et Sociétés* S. 124-125 (1-2) : 93-110
- ^{viii} I.M. Bouwma, R. van Apeldoorn, A. Cil, M. Snethlage, N. McIntosh, N. Nowicki & L.C. Braa, 2010. *Natura 2000 - Addressing conflicts and promoting benefits* (Konflikthandhabung und Nutzenförderung) Wageningen, Niederlande
- ^{ix} *Commission Journal 2004/EC of the LIFE-Nature program: communicating with stakeholders and the general public* (Journal zum LIFE-Nature-Programm: Kommunikation mit Interessenvertretern und der Öffentlichkeit), Best-Practice-Beispiele für Natura 2000:
- ^x Dimitrakopoulos PG, Jones N, Iosifides T, et al. 2010. *Local attitudes on protected areas: Evidence from three Natura 2000 wetland sites in Greece*. (Einstellung vor Ort zu Schutzgebieten: Nachweise aus drei Natura-2000-Feuchtgebieten in Griechenland) *Journal of Environmental Management* 91: 1847-1854
- ^{xi} von Essen E, Hansen HP, Kallstrom HN et al. 2015. *The radicalisation of rural resistance: How hunting counterpublics in the Nordic countries contribute to illegal hunting*. (Die Radikalisierung des ländlichen Widerstands: wie die Gegenöffentlichkeit der Jagd in den nordischen Ländern zur illegalen Jagd beiträgt) *Journal of Rural Studies* 39: 199-209
- ^{xii} S.E. Shmelev, *Ecological Economics: Sustainability in Practice*, (Ökologische Ökonomie: Nachhaltigkeit in der Praxis) S.166, DOI 10.4007/978-94-007-1972-9_9, © Springer Science+Business Media B.V. 2012
- ^{xiii} Bericht der Kommission 2005/EG zu Natura 2000: partnerschaftliche Naturerhaltung
- ^{xiv} Henle, K., Ring, I., Klenke, R., Jepsen, N., Kranz, A., Neßhover, C., Rauschmayer, F., 2013. *A generic framework for reconciliation action plans for human-wildlife conflicts*. (siehe FRAP): Klenke, R., Ring, I., Kranz, A., Jepsen, N., Rauschmayer, F., Henle, K. (Eds.), *Human-Wildlife Conflicts in Europe—Fisheries and Fish-eating Vertebrates as a Model Case*. (Konflikte zwischen Mensch und Tier in Europa – Fischereiwirtschaft und Fishessende Wirbeltiere als Modellfall) Springer, Heidelberg.
- ^{xv} <http://www.face.eu/about-us/resources/news/french-hunters-initiative-selected-finalist-for-european-commissions-natura>
- ^{xvi} http://ec.europa.eu/environment/nature/natura2000/awards/previous-editions/2014-edition/finalists/index_en.htm

